



Biblische Hoffnungslinien – Impuls für das 1. Bibelerzählforum in der Nordkirche

Dr. Ingeborg Löwisch, Gottesdienstkultur der Nordkirche, Lübeck am 29.03.2025

1 Vier biblische Grundlinien zum Thema Hoffnung

Grundlinie I - Hoffnung ist etwas Zartes und Kleines

Hoffnung als zarte Angelegenheit, die ihren Weg noch finden muss.

Hoffnung ist gerade keine so leichte Sache. Es gibt zu viele Orte, an denen Menschen, Gemeinschaften und positives gemeinsames Handeln Missachtung und Gewalt erfahren.

Zum Glück gibt es biblische Texte, in denen Hoffnung eine zarte Sache ist, die ihren Weg noch finden muss.

Zum Beispiel innerhalb des Exodus-Zyklus die Geschichte des Mädchens Miriam, das ermöglicht, dass die Geschichte weitergeht, ohne dass bereits deutlich ist wie. Miriam sieht, wie die Tochter des Pharaos ihren Bruder Mose aus dem Nil fischt. Sie nimmt allen Mut zusammen und tritt vor: Soll ich eine der hebräischen Frauen rufen, damit sie dir das Kind stillen kann? Die Tochter des Pharaos willigt ein und so kommt es, dass Mose, von seiner Mutter gestillt, ein Leben in der Fremde beginnt. Zu welcher Hoffnung und mit welchem Ausgang ist offen (Ex 2,1-10).

Oder die Berufung des jungen Samuels. Weit weg von zu Hause, lässt er sich auf einen Weg rufen, den er noch nicht kennt und der sich erst noch entspinnen muss. Engel tragen den Weg (1 Sam 3,1-10).

Hoffnung liegt im Kleinen

Hoffnung ist in der Bibel etwas Zartes. Dazu gehört, dass Hoffnung oft mit etwas Kleinem beginnt. Zum Beispiel bei der Speisung der 5.000 im Johannesevangelium. Die Menschen haben Hunger, aber die Leute um Jesus haben kein Brot. Da ist ein Junge, ein Kind noch. Es hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische dabei. Lächerlich wenig für die große Menge an Menschen. Aber es ist genug. Was es dabei hat, reicht, um etwas in Gang zu bringen (Joh 6,1-13).

Oder die Weihnachtsgeschichte. Ein Neugeborenes liegt in der Krippe. Alle Hoffnung in einem winzigen Bündel Leben und Neuanfang (Lk 2).

Hoffnungslosigkeit ist eine Realität in der Welt der Zuhörenden

Wir wollen von Hoffnung erzählen. Dabei ist Hoffnungslosigkeit eine Realität in der Welt der Zuhörenden, damals und heute. Beides ist real: Hoffnung und Hoffnungslosigkeit.

Der neue Plan für den Kindergottesdienst 2026 greift diese Spannung in einer Einheit zu Jeremia auf. Die Einheit heißt „Zeichen der Hoffnung“.

Einer der Texte ist Jeremia 32: Mitten in der Belagerung Jerusalems durch die Chaldäer beauftragt Gott Jeremia, einen Acker von seinem Onkel zu kaufen. Ohne zu wissen, ob er diesen Acker je bestellen können, soll Jeremia einen ordentlichen Kaufbrief aufsetzen und unter Zeugen unterschreiben. Jetzt tobt der Krieg. Aber einmal werden die Menschen wieder Häuser bauen und Äcker und Weinberge bestellen. Dafür steht der Kauf des Ackers als Zeichen und gewissermaßen als Unterpfand (Jer 32).

Texte

Miriam, Exodus 2,1-10 | Die Berufung Samuels, 1 Sam 3,1-10 | Johannes 6,1-13, Speisung der 5000 | Die verlorene Drachme, Lk 15,8-9 | Advent und Weihnachten, Lk 2 | Der Kauf eines Ackers, Jer 32 | David und Goliath, 1 Sam 17

Murmeln

Nachbarin / Nachbar rechts.

Zart – was zieht dich daran an? Was stößt dich ab?

Grundlinie II - Hoffnung und Gerechtigkeit gehen Hand in Hand

Liebe – Hoffnung - Recht

Eine zweite Grundlinie zur Hoffnung in biblischen Texten, ist der Zusammenhang zwischen Hoffnung und Gerechtigkeit. Hosea hat dazu eine Art Leitvers geschrieben:

Du wirst mit Hilfe deines Gottes zurückkehren; / bewahre die Liebe und das Recht / und hoffe immer auf deinen Gott! (Hosea 12,7)

Nicht Glaube-Liebe-Hoffnung, sondern Liebe-Hoffnung-Recht.

Die Erfahrung von Befreiung als Grundlage jüdisch-christlicher Hoffnung

Die Hoffnung auf Gerechtigkeit wurzelt in der Geschichte vom Auszug aus Ägypten. Die Exodusgeschichte ist DIE große Hoffnungsgeschichte der Bibel, eine Art Gründungsurkunde der jüdisch-christlichen Tradition. Jochem Westhof setzt das in seiner Kinderbibel um: Sie beginnt mit dem Auszug aus Ägypten. Die Schöpfungsgeschichte kommt erst später.

Die Exodusgeschichte handelt von der Befreiung aus der Sklaverei und der Wüstenwanderung bis an den Rand des verheißenen Landes (Exodus bis Deuteronomium). Sie erzählt von Gott als einem, der Partei für sein Volk ergreift, der die

Feinde schlägt und errettet, der aus Unterdrückung herausführt, der mit seiner Tora Regeln und Orientierung für ein gutes und gerechtes Zusammenleben gibt, der sich als der Ich-bin-da-Gott erweist.

Später kommen weitere Befreiungserfahrungen hinzu. Nach den Zerstörungen und Deportationen des Nord- und Südreichs durch die Großmächte Assur und Babylon, wendet sich das Schicksal Israels und ein Teil des Volkes kann aus dem Exil zurückkehren. Nochmal viel später, nach der Verurteilung und Hinrichtung Jesu, erweist sich Gott mit der Auferstehung Jesu erneut als der, der Partei ergreift, der Verhältnisse umkehrt und Leben möglich macht.

Hoffnung und Gerechtigkeit – die Grundlage für dieses Zusammenspiel ist die Erfahrung, dass Gott aus Ungerechtigkeit und Unterdrückung befreit hat – und die Zusage, dass Gott es wieder tun wird.

Psalm 126: Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, werden wir sein, wie die Träumenden (Luther) – Als der Herr die Gefangenen Zions erlöste, waren wir wie die Träumenden (JPS). Beide Übersetzungen sind richtig und vom Hebräischen Text ausgehend möglich. Hoffnung schwingt zwischen Erfahrung und Zusage hin und her. Beides bildet den Raum, in dem wir hoffen. (Siehe dazu: [Ingeborg Löwisch: Psalm 126 - Commemorating the dead during the lockdown 2020](#), Published in Athalya Brenner-Idan and Gale A. Yee, ed., *Psalms: My Psalm, My Context (Texts @ Contexts)*, T&T Clark, February 2024)

Hoffnung auf Gerechtigkeit im menschlichen Miteinander

Gott schafft Recht und auch wir Menschen sollen es tun. Sehr viele biblische Texte befassen sich mit der Frage wie das soziale Miteinander gerecht werden kann. Rechtstexte legen eine Grundlage. Geschichten legen die Regeln aus. Zukunftsvisionen halten die Sehnsucht nach einem gerechten Zusammenleben wach. Zum Beispiel Amos: Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach (Am 5,24).

Julika Koch vom Referat für Friedensbildung hat [eine kleine Auslegung zu dem Hosea-Vers](#) geschrieben:

Bewahre die Liebe und das Recht.

Liebe – Herzenshaltung in der wir uns begegnen

Recht – Regeln, die Gott gibt und die wir untereinander verabreden und regelmäßig überprüfen

Bewahren – wie den Garten Eden
in dem es wächst und blüht
der geschützt ist durch eine Umfriedung
dass Frieden Innen und Außen ist

Bewahre – Eure Herzen und Sinne –
es lohnt sich, zu Bewahren

denn Du wirst zurückkehren (siehe Hosea 12,7)

und hoffe immer auf Deinen Gott.

Ein weiterer Aspekt: Menschen, die stumm gemacht wurden, sind nicht vergessen

Die Bibel erzählt auch von Menschen, die keine Rettung erleben. Zum Beispiel von Tamar, eine Tochter Davids. Tamar wird durch ihren Bruder Amnon vergewaltigt. Danach bleibt sie stumm in ihrem Haus zurück. Niemand tritt für sie ein (2 Sam 13).

Hier ist eine Geschichte, in der Hoffnung und Gerechtigkeit auseinanderbrechen. Trotzdem wird an Tamar erinnert und ihre Geschichte wird weitererzählt. Sie gehört zum biblischen Kanon dazu, bleibt im biblischen Gedächtnis.

An verschiedenen Stellen erinnern biblische Texte an Menschen, die stumm gemacht wurden. Ihre Geschichten sind nicht vergessen. Dieses Erinnern schafft keine Gerechtigkeit. Aber nicht vergessen zu werden, ist eine wichtige Hoffnung von Menschen, die ohne Rettung bleiben.

Und: Hoffnung auf Gerechtigkeit nach dem Tod

An die Frage nach der Hoffnung auf Gerechtigkeit, Versöhnung oder ewiges Leben nach dem Tod hatte ich eigentlich gar nicht gedacht. Sie ist mir aber beim Lesen der Philosophin Esther Kinsky unter dem Stichwort „Jenseitsvertröstung“ begegnet. Also im Zusammenhang mit einer Kritik am Christentum und der christlichen Hoffnung.

Meine erste Reaktion darauf ist: Es geht doch immer auch ums Diesseits!

Der zweite Gedanke: Ja, die Kritik ist ein wichtiger Hinweis darauf, dass ich präzisieren muss, was ich meine. Zum Beispiel Off 21: „Siehe ich mache alles neu!“ Geht es hier um die Gegenwart oder um die Zukunft? Um das Leben vor oder nach dem Tod? Geht es um das Potential von Neuanfang – oder um konkrete Erneuerung von Leben, unserer Körper und unserer Gesellschaften?

Beides, würde ich sagen. In den Texten schwingen verschiedene Ebenen und Dimensionen mit.

Zurück zu Esther Kinsky. Sie betont, dass Hoffnung und aktiv werden zusammengehören. „Die Hoffnung verlangt etwas vom Ich, um bestehen zu können“, schreibt sie. „Die Umsetzung einer Vision bringt eine Störung der gewohnten Verhältnisse mit sich“, und dass Hoffnung immer auch Verantwortung und Anlass zu

handeln ist. (Siehe Esther Kinsky, *Gedankenspiele über die Hoffnung*, Droschl 2023, S. 24)

Ich bin nicht sicher, ob Hoffnung immer auch Verantwortung zum Handeln ist. Aber ich verstehe, dass es wichtig ist, bei Texten, die auch ins Jenseits schwingen, einen scharfen Blick auf die gegenwärtigen Verhältnisse und das eigene mögliche Handeln zu behalten.

Wir wissen ja, dass die Johannesoffenbarung ebenso wie viele prophetischen Heilsworte in extrem schwierigen Zeiten entstanden sind. Sie gehören ursprünglich in Kontexte und Erfahrungen, die ihren Hoffnungsbildern diametral entgegenstehen. Dabei gehören sie gerade zusammen. Bestimmte biblische Zukunftsvisionen halten die Hoffnung gegen die Realität am Leben. Hoffen ist hier Handeln.

Texte

Exodus-Zyklus | Hosea 12,7, Bewahre die Liebe und das Recht | Am 5,24, Gerechtigkeit wird strömen wie Wasser | 2 Sam 13, Tamar | Mk 3, 31-35, Jesu Verwandtschaft | Off 21,1-7, Siehe, ich mache alles neu | Psalm 126,1, zwischen Erfahrung und Vision | Gen 1/2, Schöpfung und Paradies

Murmeln

Nachbarin/Nachbar links

Hoffnung und Gerechtigkeit! Welche Gedanken hast du dazu? Tauscht euch aus.

Grundlinie III - Hoffnung geschieht in Beziehung

Hoffnung ist Teil des einander Du werden

Hoffnung ist etwas Interaktives. Etwas, das in Begegnung und Beziehung passiert, im „aneinander Du werden“, wie Martin Buber es bezeichnet hat.

Beim Hoffen geht es um anerkennen und annehmen, um berühren und sich berühren lassen, um hinterfragen und aufrütteln. Immer wird etwas in Bewegung gebracht.

In Beziehung können wir Hoffnung spüren, entwickeln und in die Welt bringen. Hoffnung braucht Resonanz, ein Gegenüber, ein Du.

Welche Beziehungen spielen eine Rolle für unsere Hoffnung? Die Beziehungen im engen Umfeld, gesellschaftliche Kontexte und Bezüge, meine Beziehung zu mir selbst und – in der Bibel ganz besonders die Beziehung zu Gott.

A | Du – Gott

Von Gott eingeholt werden

Wie ist die Beziehung zwischen Gott und Mensch? Vielfältig – und doch mit bestimmten Mustern. Immer wieder erzählen biblische Texte davon, dass Menschen von Engeln, von Jesus oder von Gott selbst eingeholt werden.

Jesus holt die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus ein (Lk 24,13-35). Elia wird in der Wüste von einem Engel gefunden – oder waren es zwei Raben? (1 Reg 19 / 1 Reg 17)

So geht es auch Hagar. Jemand holt sie ein und Hagar nennt den Ort, an dem sie gefunden wurde, El-lachai-roi: Brunnen-des-lebendigen-Gottes-der-mich-sieht (Gen 16). Gott holt Jakob ein, der auf der Flucht vor seinem Bruder ist und zeigt ihm im Traum die Himmelsleiter (Gen 28).

Gott sucht seine Menschen und sammelt ihre Tränen in einem Krug (Ps 56,1-14).

In der gegenwärtigen kirchlichen Praxis sind Hoffnung und Zusage, dass Gott uns einholt, eine wichtige Inspiration für neue gottesdienstliche Formen und Rituale.

Beim Segensmobil auf dem Friedhof, auf dem Tauffest an der Ostsee, bei den Geburtstagskarten für 10-, 18- oder 20-jährige – immer geht es darum diese Bewegung erfahrbar zu machen: Gott holt uns ein. Da, wo wir sind. Hierin liegt Kraft. Diese Hoffnung können wir Menschen weitersagen. Hier ist Segen.

Wir werden erwartet

Wir werden erwartet. Das ist eine zweite Perspektive auf die Beziehung zwischen Menschen und Gott.

In seiner Theologie der Hoffnung schreibt Jürgen Moltmann, dass auch Gott hofft. Gott hoffe auf das Gelingen seiner riskanten Geschöpfe. Darauf, dass wir die Gottesebenbildlichkeit, die er in uns angelegt hat, verwirklichen und wirklich Menschen werden. (*Jürgen Moltmann, Theologie der Hoffnung. Untersuchungen zur Begründung und zu den Konsequenzen einer christlichen Eschatologie, 1964*)

Ich sehe zwei Bewegung: Gott holt uns ein und auch wir dürfen und sollen uns bewegen. Gott hofft auf uns. Wir werden erwartet.

Vielleicht hofft Gott auch auf das Gebet. Also auf diese elementare Form der Kontaktaufnahmen und Begegnung zwischen Gott und Mensch.

Beten könnte einen Beziehungsraum eröffnen, in dem wir Hoffnung schöpfen, formen und verhandeln können.

Texte dazu könnten das Beten der Hannah sein (1Sam 1-2). Oder das Lied der Miriam (Ex 15,21-22). Oder das Vaterunser (Mt 6,9-13).

Hoffnung auf eine hereinbrechende oder herausreißende Kraft

Gott als großes Du – dazu gehört auch die Hoffnung auf Gott als hereinbrechende oder herausreißende Kraft. Eine Kollegin, Rinja Müller hat einmal den Kyrie-Ruf des Bartimäus so erzählt: Jesus! Herr! Reiß mich heraus aus diesen immergleichen Tagen. Öffne mir den Himmel. Erbarme dich! (Markus 10,46–52). Im Advent singen wir „Oh Heiland, reiße die Himmel auf“. Manchmal bete ich: Du, Gott, reiße mich doch heraus aus Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit!

In biblischen Texten begegnet diese Hoffnung auf ein entschiedenes, aufrüttelndes und irgendwie konfrontatives Handeln Gottes in den Psalmen (Ps 91,15; 34,20) oder auch im Buch Hiob:

So reißt er auch dich aus dem Rachen der Angst in einen weiten Raum, wo keine Bedrängnis mehr ist; und deinen Tisch füllt er mit Gutem. (Hiob 36,16).

Oft sprechen wir von unserer Hoffnung auf Gottes Beistand in weniger drastischen Bildern. Wir hoffen auf Rückenwind, Geborgenheit, Trost, Licht oder Engelskräfte.

Hoffnung ist aber auch etwas harsches und scharfes. Ein Raubvogel, der nur darauf wartet hinabzustoßen. Hoffnung ist gefährlich und mächtig. Gott kann damit umgehen. In der Geschichte von Gott und Mensch ist das für mich ein heiliger Moment.

Texte

1 Sam 16,1-13, Gott sieht das Herz | Lk 24,13-35, Emmaus | 1 Reg 19 /17, Elia und der Engel / und die Raben | Gen 16, Hagar | Ps 56,1-14, Gott sammelt meine Tränen | 1Sam 2,1–8, Gebet der Hannah | Ex 15,21-22, Lied der Miriam | Mt 6,9-13, Vaterunser | Markus 10,46–52, Bartimäus | Oh Heiland, reiße die Himmel auf | Ps 91,15; 34,20, Gott reißt heraus | Hiob 36,16, Gott reißt aus dem Rachen der Angst | Mt 10,34-36, Schwert

A | Du – Gemeinschaft

Schwellen überschreiten, sich verändern

Zur Hoffnung, die sich in der Beziehung zwischen Menschen ereignet möchte ich nur einen Aspekt nennen, die Hoffnung auf Entwicklung und Veränderung.

Die Geschichte des Levi gehört hierhin – dieser griesgrämige Geizhals. Eines Tages verändert sich sein Leben. Er verlässt seine Zollstation und eilt los. Lässt seine Herzensvögel aus dem Sack und findet etwas ganz Neues (Mk 2,13-17).

Menschen können sich verändern und immer wieder neu beginnen. Das beschreibt die Philosophin Hanna Arendt mit dem Begriff „Gebürtlichkeit“. Menschen sind des Anfangens begabt, sagt sie, wenn wir auf die Welt kommen aber auch später immer

wieder. So wird gemeinsames Handeln möglich und – so würde ich es ergänzen, auch gemeinsames Hoffen.

Die Möglichkeit von Veränderung bedeutet nicht, dass Gewesenes ungeschehen wird. Manche Narben bleiben. Trotzdem kann Hoffnung wieder wachsen. Zum Beispiel bleibt Petrus nach seinem Verrat eine wichtige Bezugsperson für den auferstandenen Christus (Joh 21).

Wir können anders werden, umkehren, uns entwickeln und Schwellen überschreiten. Die Hoffnung auf Veränderbarkeit gilt für Einzelne und als Gesellschaft. Dazu gehört wohl manchmal auch die Hoffnung auf ein Wunder.

Texte

Mk 2,13-17, Levi am Zoll | Joh 21, Petrus und Jesus am Holzfeuer

Murmeln

3 Gruppen in drei Ecken des Raumes.

- *Gott möge herausreißen und hereinbrechen – was löst das Bild bei dir aus?*
- *Wunder Heilungsgeschichten – gehört das zur Hoffnung? Um welche Beziehung geht es?*
- *Gott holt Menschen ein – für wen erhoffst du das? Wo möchtest du gerne eingeholt werden?*

Grundlinie IV - Mit dem Heiligen Geist Hoffnung ins Spiel bringen

Die Geistkraft entfacht, stärkt und trägt Hoffnung

Meine letzte Grundlinie bringt den Heiligen Geist ins Spiel. Denn Hoffnung hat in der Bibel in verschiedenster Weise mit Visionen, Zukunft und Geistkraft zu tun.

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes (Röm 15,13). So schreibt es Paulus

Hoffnung braucht Visionen für Gegenwart und Zukunft – das ist das eine. Hoffnung braucht aber auch das Vermögen, Visionen ins Spiel zu bringen und zu kommunizieren. Dieses Vermögen wird durch den Geist gestärkt, entfacht und getragen.

Die Joel-Vision beschreibt, dass der Geist, wo er ausgegossen wird, verschiedene Impulse setzt, sich und die eigene Hoffnung einzubringen.

1 Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. 2 Auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen (Joel 3.1).

Paulus spricht davon, dass, wenn wir nicht weiterwissen, der Geist mit unaussprechlichem Seufzen für uns eintritt (Röm 8,26). Gerade in verfahrenen politischen oder persönlichen Situationen kann solch ein erweckendes und ermächtigende Seufzen ein guter Impuls sein, um Hoffnung zu fassen zu kriegen.

Zur Hoffnung berufen und befähigt

Der Geist taucht auch im Zusammenhang mit dem Gedanken auf, dass Menschen zur Hoffnung berufen sind. Der Gedanke steht zum Beispiel im Epheserbrief:

Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid (Eph 1,18).

Immer wieder geht es in biblischen Texten darum, dass Menschen dazu berufen sind, wirksam zu werden. Salz der Erde (Mat 5,13) sollen wir sein, Werkzeuge des Friedens (Mt 5, 43-48) und überhaupt Menschen, die Gott in die Welt hineinerzählen und seine Zuwendung erinnern.

Dazu gehört auch die Berufung zum Hoffen. Alleine ist es immer wieder schwer zu hoffen, aber die Geistkraft hilft dabei. Sie tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. Sie gibt die erleuchteten Augen des Herzens.

Texte

Röm 15,13, Glauben und Hoffnung durch die Kraft des Geistes | Joel 3.1, Ausgießen des Geistes | Römer 8,26, Seufzen des Geistes | Eph 1,18, zur Hoffnung berufen | Mat 5,13, Salz der Erde, sollt ihr sein | Mt 5, 43-48, Werkzeuge des Friedens

Murmeln

Aufstehen und auf zwei Personen zugehen.

Wie stellst du dir den Heiligen Geist / Gottes Geistkraft vor? Tauscht eure Bilder aus.

Wenn Zeit ist, Diskussion zu den Grundlinien...

Sammeln, Austauschen, Fragen, Kommentieren

2 Drei Quereinschüsse einbringen

Quereinschuss 1 - Licht und Dunkelheit als ZWEI Grundkategorien für Hoffnungsgeschichten

Licht als zentrale Figur im Hoffnungsdiskurs

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ Jesaia 60,2.

Denn euch ist ein Kind geboren. Hoffnung ist unterwegs. Das Licht scheint in unsere Dunkelheit. Erst zart, dann heller – so hell, dass die Finsternis des Todes zurückweichen muss. Alles wird licht, gut und schön.

Licht spielt oft eine Rolle, wenn wir von Hoffnung erzählen. Zweifelsohne gibt es in der Bibel jede Menge Bilder und Geschichten, in denen Licht und Hoffnung verknüpft sind und füreinander stehen.

Kulturgeschichtlich passt das zur Aufklärung. Hier stehen Licht und Helligkeit für Vernunft, Geist, Erkenntnis und Erleuchtung.

Einwände aus biblischer Perspektive

Wenn wir von Hoffnung in der Bibel erzählen wollen, lohnt es sich darüber hinaus zu schauen. Dunkelheit und die Nacht gehören ebenso zu Gott und zu dem, wie Menschen Hoffnung erlebt haben.

Psalm 18,10-12:

Er neigte den Himmel und fuhr herab, / und Dunkel war unter seinen Füßen.
Und er fuhr auf dem Cherub und flog daher, / er schwebte auf den Fittichen des Windes.
Er machte Finsternis ringsum zu seinem Zelt, / dunkle Wasser, dichte Wolken.

Oder 1 Könige 8,12:

Da sprach Salomo: Die Sonne hat der Herr an den Himmel gestellt. Er hat aber gesagt, er wolle im Dunkel / Wolkendunkel (עֲרָפָל *‘ărāpæl*) wohnen.

Auch aus der Exodusgeschichte wissen wir, dass Gott gerne in einer Wolke ist, also erkennbar und doch verborgen. Andere Texte erzählen von Träumen, in denen Gott sich zeigt, von Befreiungsnächten, vom Schutz der Nacht, vom Segen, der gegeben wird, bevor der Morgen dämmt.

Von Hoffnung vorwiegend in Bildern des Lichts zu erzählen, ist jedenfalls richtig. Aber da gibt es auch Hoffnungsspuren, die Dunkelheit positiv besetzen und damit andere Erfahrungen zum Klingen bringen.

Kulturgeschichtlich passt das zur Romantik, in der die Nacht an neuer Bedeutung gewann. Hier schützt der bergende Mantel der Nacht vor der Zudringlichkeit des Lichts, das die Geheimnishaftigkeit allen Lebens zerstören will. (Novalis)

I - Gott

Gott wohnt im Dunkeln – kann heißen, dass Gott auch Licht ins Dunkel bringt. Man kann es auch so lesen, dass Gott gerne im Dunkeln wohnt. „Er machte Finsternis zu seinem Zelt. / Dunkel war es unter seinen Füßen.“ Gott sammelt Menschen unter dem Schatten seiner Flügel, an einem dunklen, dämmrigen, verborgenen und sicheren Ort.

Unter dem brennenden Sonne Palästinas ist Dunkelheit lindernd, erleichternd, bergend, erneuernd und kräftigend. Mit diesen Qualitäten der Dunkelheit wendet sich Gott

Menschen zu und bettet Hoffnung ein in „Quellgemurmel und grüne Dämmerung“ (Thomas Mann).

II - Schlaf und Träume

Gott schenkt Träume und sucht Menschen auf diesem nächtlichen Kommunikationsweg auf. Nächtlicher Schlaf ist eine immer wiederkehrende Gnade und Quelle der Regeneration.

Wenn wir Geschichten mit diesen Motiven erzählen, die Berufung des Samuel, die Träume bei Daniel oder der Kampf am Jabbok, können wir die Ruhe, Konzentration und Gottesnähe der Nacht ausmalen. Bei den 14 Jungfrauen kann der Fokus ganz aufs Licht der Lampen gehen – oder auf die Qualität der Nacht, die für die einen den Schlaf mitbringt und für die anderen Wachsamkeit gebiert und hält.

III - Nächte der Befreiung

Siehe zu dem Absatz: Ansgar Franz: Es geschah in der Mitte der Nacht“ (Ex 12,29). Bilder der Nacht in den Gesängen der Liturgie, Liturgie und Kultur 3 – 2015, Nacht. Gesänge - Poesie – Existenz, S. 34-37)

Von der Nacht als ganzes Hoffnungsuniversum erzählen auch die Nächte der Befreiung. Allen voraus die Nacht des Auszugs.

Am Ende des ersten Pessach-Seder-Abends wird in der jüdischen Tradition ein Lied des Dichters Yannai aus dem 5.76. Jahrhundert gesungen. Das Lied geht von Exodus 12,29 aus:

Es war mitten in der Nacht (Ex 12,29)
Damals vollbrachtest du viele Wunder auf wunderbare Weise in der Nacht
(Ex12,42)

Dann reihen sich 22 weitere biblische Nächte wie kostbare Perlen auf einer Schnur aneinander. Ein ganzes Alphabet von wunderbaren Errettungen, die nachts geschehen sind. Durch einen von Gott gewirkten Traum oder eine Vision, durch Gottes Eingreifen – oder Wachen, durch die List seiner Auserwählten, durch die Schlaflosigkeit des persischen Königs, durch die Begegnung mit Engeln.

Die Nacht ist auch eine schlimme Zeit. Das stimmt. Die Gestapo und andere Schergen einer Diktatur kamen oft nachts. Nachts sind Menschen verletzlich. Nächte können einsam sein, verzweifelt und hoffnungslos.

Aber die Nacht ist auch die Zeit der Geschichten, des Erzählens. Nacht und Dunkelheit gehören zu den Hoffnungslinien der Bibel.

Die Augen ins Dunkle entspannen

Nimm die Brille ab. Lege deine offenen Hände über die Augen. Die Handteller bedecken die Augenhöhle. Die geschlossenen Finger liegen locker auf der Stirn. Hast du einen Tisch, kannst du die Ellenbogen aufstützen und den Kopf in den Händen ablegen.

Versuche die Hände so zu platzieren, dass kein Licht an die Augen kommt. Sie liegen in deinen Händen, wie in einem dunklen, warmen Nest.

Nehmt euch eine Minute Zeit, um die Augen ins Dunkle zu entspannen und Dunkelheit zu genießen.

Quereinschuss 2 - Hoffnung als Scharnierbegriff für Aushandlungsprozesse

Hoffnung als Scharnierbegriff für Aushandlungsprozess ([WiBiLex](#))

Hoffnung ist spezifisch und individuell – abhängig von Individuen oder auch bestimmten Gesellschaften, Religionen und Wertesystemen. Hoffnung ist eine Frage der Perspektive, der Rahmenbedingungen und Position in einem Machtgefüge. Hoffnung ist konkret und oft kontrovers.

Gleichzeitig ist Hoffnung etwas, das in die Welt kommen soll, etwas, das auf Entwicklung und Veränderung abzielt, etwas für das Menschen eintreten, werben und kämpfen.

Hoffnung kommt deshalb nicht ohne Konflikte aus. Sie braucht Dialog und Auseinandersetzung. Für Hoffnung sind Verhandlungsfähigkeit und Verhandlungsbereitschaft elementar.

Im WiBiLex zum Stichwort Hoffnung (2023) schreibt Thomas Schlag:

„Hoffnung kann insofern als eine Art Scharnierbegriff verstanden werden, durch den unterschiedliche religiöse und nicht-religiöse Weltanschauungen in einen gemeinsamen Verstehens- und Aushandlungsprozess über Möglichkeiten des besseren und guten Lebens eintreten können.“

Hoffnung als Scharnierbegriff für Aushandlungsprozesse lenkt den Blick auf biblische Texte, in denen verhandelt wird.

Außerdem können wir den Aspekt des Aushandelns ins Spiel bringen, wenn wir von Hoffnung erzählen, z.B. beim Gemurmelt der anwesenden Figuren.

Biblische Aushandlungstexte

Zum Beispiel auf die Geschichte von Abigail, die die Hoffnung auf ihren Gott nicht preisgibt, sondern mit viel Verhandlungsgeschick ihren Hof, ihre Angestellten und sich selbst vor der Vernichtung durch David und seiner Leute rettet (1 Sam 25). Oder auf

Abraham, der stur und mutig mit Gott um das Leben der Menschen in Sodom und Gomorra verhandelt, denn der Gott seiner Hoffnung ist und bleibt gerecht (Gen 18,16-33).

Ein weniger bekannter Text zu Aushandlungsprozessen ist Psalm 127. Hier tritt in den Vordergrund, dass Hoffnung konfrontative Verhandlungen mit sich bringen kann – und das ist im Moment leider sehr relevant. Ich lese den ganzen Psalm.

127: 1 ... Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst. 2 Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf. 3 Siehe, Kinder sind eine Gabe des HERRN, und Leibesfrucht ist ein Geschenk. 4 Wie Pfeile in der Hand eines Starken, so sind die Söhne der Jugendzeit. 5 Wohl dem, der seinen Köcher mit ihnen gefüllt hat! Sie werden nicht zuschanden, wenn sie mit ihren Feinden verhandeln im Tor.

Der Psalm fragt an: Wenn wir unsere Hoffnungen und Visionen verhandeln, was sind unsere Pfeile oder Ressourcen? In welchen Toren oder anderen öffentlichen Räumen verhandeln wir? Wer sind unsere "Feinde" und warum verwenden wir diesen Begriff so ungern?

Texte

1 Sam 25, Abigail | Gen 18,16-33 | Psalm 127, Köcher, Feinde, Tor

Murmeln

Wähle eine Person aus, die du nicht kennst.

Gibt es Orte und Gelegenheiten, an denen du deine Hoffnung in Verhandlungen einbringst?

Welche Pfeile hast du dabei im Köcher?

Welche (öffentlichen) Räume sind für dich ein guter / sicherer Ort zum Verhandeln?

Quereinschuss 3 - Karfreitag und Ostern als Hoffnungsgeschichte

Ostern als schwierige Geschichte

Eine biblische Geschichte, die wir nicht auslassen können, wenn wir über Hoffnung nachdenken, ist die Geschichte der Auferstehung. Bisher habe ich sie höchstens en passant erwähnt, weil Ostern für mich ein Erzählstrang ist, der tatsächlich etwas quer zum Thema Hoffnung liegt. Lieber erzähle ich die Geschichten, in denen der Auferstandene Menschen begegnet – der ungläubige Thomas, die Jünger beim vergeblichen Fischen oder der Weg nach Emmaus.

Ein Grund für mein Zögern könnte die kirchliche Dogmatik sein, die sich gerne vor der eigentlichen Geschichte breitmacht. Zum Beispiel der Satz „Für unsere Sünden gestorben“ – das muss ich innerlich irgendwie händeln, wenn ich Ostern erzählen will.

Vielleicht zögere ich auch, weil die Auferstehung schwer zu fassen ist. Sie soll sich auch auf uns Menschen beziehen. Aber wann und wie? Dass Gott das gute Leben für uns will, wissen wir schon vor Karfreitag und Ostern. Karfreitag als Solidarität Gottes mit den Leidenden. Mit denen, die nicht befreit wurden, die nicht ausziehen. Ja, das geht schon eher.

Und mit den Frauen am Ostermorgen mitgehen. Das kann ich. Über das erschrecken, was die biblischen Texte selbst auch nicht erzählen.

Die Ostergeschichte aus der Perspektive zu lesen, wie ich von Hoffnung erzählen kann, birgt für mich erstmal eine Überraschung: Ostern gehört zu den schwierigen Geschichten der Bibel.

Moltmann postuliert, dass Ostern unsere zweite große Hoffnungsgeschichte ist. Dabei sei die Hoffnung durch Auferstehung in die Gegenwart gebunden. Eschatologie – die Lehre von den letzten Dingen – sei die Hoffnung auf eine Zukunft aus Gott – und zwar diesseitig. Ewigkeit ist erfüllte Zeit, nicht Zeitlosigkeit. Das sind schöne Gedanken, aber eher wie Worte aus einem Gedicht.

Deshalb beende ich diese Überlegungen direkt mit einem Gedicht von Susanne Niemeyer (www.freudewort.de).

Susanne Niemeyer

Als das Unrecht sagte
finde dich mit mir ab
fandest du Zeit aufzustehen
 gesegnete Ostern

Murmeln

Wähle eine andere Person aus.

Wenn du von Ostern erzählt hast. Gab es einen heiligen Moment? Wenn du von Ostern erzählen würdest, gäbe es einen heiligen Moment? Welcher war oder wäre das?

3 Den Teppich zusammenweben

Drei Leuchtpunkte für mich sind:

1 | Hoffnung entspannt sich zwischen der Erfahrung von Befreiung und Annahme einerseits und der Vision für eine gute Zukunft andererseits.

2 | Zu Hoffnung gehören Perspektive, Macht und Verhandlung: Was hoffen wir für uns? Was hoffen wir für andere Menschen? Welche Hoffnung lehnen wir ab?

3 | Einwecken und Aufwecken. Einwecken: Wegzehrung, Bewahren und Erinnern. Aufwecken: Herausrufen, Eröffnen, Handeln. Was weckst du ein? Was weckst du auf?

Gedanken aus der abschließenden Diskussion:

- Was bringt Menschen dazu zu hoffen?
- Vertrauen ist elementar wichtig, wenn es ums Hoffen geht.
- Hoffen und Handeln gehören zusammen.
- Jemand der/die hofft, handelt anders.
- Hoffen ohne handeln ist Träumen?
- Wie verhalten sich Hoffnung und Zufrieden sein zueinander?
- Ist es schlecht, zufrieden zu sein? Es ist auch etwas Schönes und Kostbares, am Lebensende auf die Frage „wie geht es dir?“, sagen zu können: „ich bin zufrieden.“

4 Zeit zum Sichern von Ideen und Geschichtsfragmenten

Vielleicht einen Anfang aufschreiben, Stichworte machen, Fragen notieren, Persönliche Notizen...